



4. Band, Heft 26

Dezember 1954

27. Jahrgang

— Herausgeber: Martin Clasen, P. i. R., (21a) Reinfeld, Solstein, Ahrensböckerstraße 47 —

Inhalt: 1. v. S., Weihnachtstrost in dunkler Zeit. — 2. M. Clasen, D. Martin Luthers Ehering, Becher, Löffel und andere Gebrauchsgegenstände (2. Fortsetzung). — 3. Dr. med. C. E. Roeske, Der Lutherbecher des Herzogs Albrecht v. Preußen aus dem Jahre 1541. — 4. Aus unserer Lutheriden-Vereinigung. — 5. Aus D. Martin Luthers Nachkommenschaft heute.

### Weihnachtstrost in dunkler Zeit.

Je älter wir werden, desto mehr drückt die Zeit  
mit ihren Sorgen und manchem Leid.

Und was der leibliche Mensch gern gewollt,  
man setzt sich auch nicht einfach holt.

So wenig Licht, doch viel Dunkelheit,  
und das nicht nur, wenn es Schlafenszeit.

Der Winter wird uns Alten recht schwer,  
und Sonne gibt es bald gar nicht mehr.

Die Welt so verworren, die Herzen voll Bangen,  
und Freude will uns schier gar nicht umfassen.

Man möcht' rein verzagen in dieser Not — — —

Wenn nicht ein himmlisches Morgenrot  
uns schiene in allen den Kimmernissen —

in die Sehnsucht nach denen, die wir längst vermissen!  
Es leuchtet das Lichtlein aus Bethlehems Stall,

der Morgenstern, welcher hell aufstrahlt für all' —  
der Gottes Leutseligkeit der Welt rings enthüllt —

der unsere Herzen mit Danken erfüllt!

Ja, danken können — das hilft aus der Not!

Wir danken dem Vater fürs tägliche Brot.

Es frieren so viele, und wir sitzen warm —

und Liebe umgibt uns mit schützendem Arm!

Wir grüßen den Herrn, der unsrer Nothe gedenkt —

Wir freuen uns der Stunde, die den Heiland uns schenkt'!

v. H.

### 2. D. Martin Luthers Ehering, Becher, Löffel und andere Gebrauchsgegenstände (2. Fortsetzung)

Der Dr. med. Roeske'sche Nachweis der Unhaltbarkeit der Mörikeschen Lutherbecher-Familientradition vor einigen Jahren hat deutlich gemacht, wie notwendig und geboten heutzutage vorsichtigste Zurückhaltung ist, wenn neue angebliche Luther-Reliquien irgendwelcher Art aufzutauchen, welche ebenfalls nichts anderes als eine Familientradition für ihre „Echtheit“ mit sich bringen. Aber zweifellos echt ist ein Trinkglas Luthers, auf welches im Zusammenhang

mit seinen erwähnten Bechern hier noch hingewiesen sein mag; denn es ist ihm von seinem fürstlichen Gönner und Freunde Kurfürst Friedrich dem Weifen überlassen worden und befindet sich jetzt unter den nach der Renovierung der Beste Coburg dort 1931 zur Aufstellung gekommenen reichen Sammlungen der Coburger Herzöge. Der Reformator hat dieses Glas während seines Aufenthalts auf der Beste zur Zeit des Lugsburger Reichstages 1530 dort benutzt und bei der Heimkehr nach Wittenberg aus Dankbarkeit auf der Burg gelassen. Dieses rauchfarbene, kostbare Glasgefäß ägyptischer Herkunft ist einft der heil. Elisabeth, der Landgräfin von Thüringen, von ihrem vom Kreuzzug kommenden Gemahl geschenkt worden: auf gezacktem Fuße stehend und mit ornamentalem Schmuck versehen, sieht es einem gewöhnlichen, dickwandigen Wasserglase ähnlich. Der Direktor des Berliner Kunstgewerbemuseums Robert Schmidt hat s. Zt. die Identität dieses Glases einwandfrei festgestellt (Wiesbadener Zeitung, 3. September 1931).

3. Zu den zweifellos echten Gebrauchsgegenständen im einstigen Wittenberger Lutherhaus ist nun auch der silberne Löffel Käte Luthers zu rechnen, von welchem oben schon nach den Mitteilungen Prof. Dr. Krofers gesagt wurde. Dieser Löffel mit der Inschrift „Gib Gott die Ehre!“ in lateinischen Worten und mit den Initialen DML, welche auf den Eheherren hinweisen, mag ein Geschenk von ihm gewesen sein und zwar aus besonderem Anlaß. Die Jahreszahl 1540 weist dafür daselbe Jahr auf, in welchem Frau Käte ihrem Gatten das schöne Portal aus Pirnaer Elbsandstein, mit dem zierlichen Spitzgiebel über der Tür, am Eingang in das einstige „Schwarze Kloster“ geschenkt hat. Auch hinsichtlich dieses kostbaren Stückes ist uns nicht bekannt, ob es das Bombardement Leipzigs im zweiten Weltkrieg unbeschädigt überstanden hat.

Als ungeklärt ist die Echtheitsfrage wohl bei dem sogenannten „Luther-Löffel“ im Familienbesitz des Dichters Börries Frhr. v. Münchhausen zu bezeichnen. In einem zwischen Pastor Sartorius und dem Direktor Oberingenieur i. R. E. L. Anz (Berlin - NW 21, Bändelstr. 8 I) im April 1930 durchgeführten Schriftwechsel hat Letzterer seine kritischen Bemerkungen über diesen Löffel dahin zusammengefaßt, daß er keinesfalls dem Reformator gehört haben könne. Zeitlich wäre es wohl angängig, daß des Reformators mittlerer Sohn Martin diesen Löffel in Besitz gehabt hat; dafür könnten die Schrift samt den zwei Meisterzeichen herangezogen werden. Deutlich aber ist bei diesem Stück, daß Löffelblatt und Stiel aus verschiedenen Zeiten stammen; der offenbar jüngere Stiel ist später an das Löffelblatt angelötet worden, welches wohl der Lutherzeit entkommen kann und wohl mit Sicherheit als sächsischen Ursprungs anzusprechen ist.

Wenn Pastor Sartorius vor genau zwei Jahrzehnten in der Februarnummer unseres „Familienblatt“ (Bd. II, Nr. 7, S. 95), im Zusammenhang seiner Stellungnahme zu der schwedischen Zeitungsmeldung von angeblich 1200 Luthernachkommen dort im Norden, bzgl. eines dortigen Luther-Trauringes die Auserferung getan hat, daß „es nicht wenige derartige Dinge wie Lutherbecher, Lutherbrillen, Lutherlöffel“ u. dgl. gibt, so hat er sich zweifellos einer weisen Zurückhaltung befleißigt. Auf dieser Linie hat es deshalb auch gelegen, daß er in der etwas mysteriösen Angelegenheit des angeblichen Reifelöffels Luthers der schlesischen Kaufmannsfamilie Voigt anscheinend schriftlich nicht Stellung genommen hat. Im Juli 1925 wurde Pastor Sartorius durch ein Schreiben des (seiner eigenen Meinung nach durch seinen Vater Paul Robert Wilhelm Julius Voigt (geb. 15. April 1861 in Allstedt/Sachsen-Weimar) von dem Reformator abstammenden jungen Kaufmanns Paul Voigt in Rabishau (Kr. Löwenberg/Schl.) auf diesen merkwürdigen, angeblich Lutherischen Reifelöffel hingewiesen: dieser in seiner Familie sich weitervererbende Löffel sei mit einem rechteckigen Rubin geschmückt, welcher sich bei Berührung mit vergifteten Speisen verändere. Luthers Freunde hätten ihm mit diesem besonderen Stück ein Schutzmittel gegen einen etwaigen Vergiftungsversuch mitgeben wollen. Dieser Löffel sei in der Familie des Briefschreibers stets auf den ältesten Sohn vererbt worden, nun aber zwischen ihm und seiner betagten Tante, der Lehrerin Anna Voigt (damals wohnhaft in Zeitz, Moltkestr. 4) zum Anlaß einer Veruneinigung geworden. Anscheinend hat Pastor Sartorius schon der Frage der Voigtschen Lutherabstammung skeptisch gegenübergestanden; denn in sein Luthernachkommenbuch hat er sie nicht mitaufgenommen. Aber seine Stellungnahme zu der

Echtheitsfrage des angeblichen Reifselöffels Luthers hat sich in seinem schriftlichen Nachlaß aber auch keine Zeile gefunden, so daß dieses mit einem angeblich so eigenartigen Rubin geschmückte Stück in die Reihe der echten Luthergegenstände nicht gerechnet werden mag. Angebliche Familientraditionen (mit der, darin anscheinend üblichen Weitervererbung jeweils auf den ältesten Sohn) sind keinesfalls für eine wirkliche Lutherherbstammung von Gegenständen beweiskräftig. Alle diese Dinge haben in der Tat einen recht ernsthaften Hintergrund — denn Richtiges und Verkehrtes, Wahrheit und Unwahrheit liegen gar zu oft nahe beieinander. (Fortsetzung folgt.)

### 3. Der Luther-Becher vom Herzog Albrecht von Preußen aus dem Jahre 1544

Von Dr. med. E. E. Koesle in Berlin-Nikolassee

Das auf Seite 142 des Heftes 25 dieses Familienblattes erwähnte Geschenk des Herzogs Albrecht von Preußen an D. Martin Luther hat zweifellos einen großen historischen und künstlerischen Wert, weshalb es sich lohnen dürfte, Näheres hierüber zu ergründen und nach seinem Verbleib zu forschen. Der Becher dürfte im Jahre 1544 anlässlich der Einweihung der von Albrecht gegründeten Universität Königsberg nach Wittenberg übersandt worden sein. Die vier verschiedenen Jahreszahlen 1535, 1537, 1540 und 1541 auf den an dem Becher angebrachten Münzen werden eine für Luther und den Herzog gemeinsame Bedeutung haben. Sicher ist, daß der Herzog mehrmals Luther in Wittenberg besucht hat, und daß dort ein Bild des Herzogs von einem Nachfolger Lukas Cranachs gemalt wurde, aber angeblich erst um 1590, also ungefähr 20 Jahre nach seinem im Jahre 1568 erfolgten Tode. Die Zeichnung hierfür dürfte im Jahre 1541, als Albrecht 51 Jahre alt wurde, in Wittenberg angefertigt worden sein; denn dieses Alter entspricht seinem Bildnis, das im Jahre 1952 in Berlin versteigert und in einer Zeitung wiedergegeben wurde. Das Jahr der Einführung der Reformation im Herzogtum Preußen ist in keiner der mir zur Verfügung stehenden Quellen angegeben. Es heißt nur „bald nach dem Besuch des Herzogs in Wittenberg“. Danach wird die Jahreszahl 1535 das Jahr des ersten Besuchs und 1537 das Jahr der Einführung der Reformation bedeuten. Die Jahreszahlen 1540 und 1541 sollen wohl an weitere Besuche des Herzogs erinnern.

Es gibt mehrere große Werke über Herzog Albrecht. In der fränkischen Literatur wird ein Werk von Bock zitiert, das schon vor Mitte des 18. Jahrhunderts erschienen sein muß. Neuere Werke sind: Lohmeyer, Herzog Albrecht von Preußen, 1890, und Joachim: Die Politik des letzten Hochmeisters, 3 Bände, 1892—95. Albrecht wurde im Jahre 1511 im Alter von 21 Jahren zum Hochmeister des Deutschen Ordens ernannt. Er war der letzte, denn er wandelte sein Land in ein weltliches Herzogtum um.

Die Beziehungen Luthers zu diesem Herzog kann man erst verstehen, wenn man die fränkische Geschichte kennt. Albrecht war eines der 17 Kinder des Markgrafen Friedrich von Brandenburg-Ansbach und dessen Frau Sophie, einer Tochter des Königs Kasimir IV. von Polen. Im Jahre 1525 wurde Albrecht von dem König Sigmund von Polen mit dem Herzogtum Preußen erblich belehnt. Die hier wirksame Kraft war der ältere Bruder von Albrecht, Markgraf Georg von Brandenburg-Ansbach und Brandenburg-Kulmbach (letzteres seit 1603 Bayreuth genannt), der einer der ersten Fürsten war, die die Reformation in ihren Ländern einführten. Er fuhr deshalb nach Krakau zu seinen Verwandten mütterlicherseits und bewirkte dort die Belehnung seines Bruders. Im gleichen Jahre besuchte er Luther in Wittenberg, der natürlich erkannte, daß durch die Gewinnung eines der hohenzollerischen Länder auch die drei anderen gewonnen werden könnten. Er täuschte sich auch nicht, denn im Jahre 1539 führte der Neffe von Georg und Albrecht, Kurfürst Joachim II. von Brandenburg, als letzter die Reformation in seinem Lande ein. Wir ersehen hieraus, was früher enge Verwandtschaften fertigbrachten.

Herzog Albrecht und sein Bruder Georg hinterließen nur je einen Sohn, der die Kindheit überlebte. Albrechts Sohn, Albrecht Friedrich, wurde im Jahre 1577, im 9. Jahre seiner Regierung, „geisteskrank“, weshalb Polen dessen Vetter,

den Markgrafen Georg Friedrich von Branden-Ansbach, den Sohn von Georg, als Regenten des Herzogtums Preußen einsetzte. Mit diesen beiden Bettern starben die fränkischen Hohenzollern aus. Ihr Großvater Friedrich hatte dagegen 10 Söhne, von denen nur zwei in der Kindheit starben. So schnell hat alles sich damals gewandelt. Aber die angenommene Religion verblieb, wofür wiederum die Verwandten sorgten; denn die Nachfolger waren die Kurfürstlichen Hohenzollern, die von dem Bruder Johann, genannt Cicero, des Vaters Friedrich von Albrecht und Georg abstammen.

Nun wird auch die Berufung des ältesten Sohnes Johannes von Martin Luther zum Kanzler des Herzogtums Preußen verständlich. Er kann jedoch nicht als Empfänger des Bechers mit den Münzen in Betracht kommen, denn diese Münzen hätten doch keinen Sinn mehr für ihn gehabt. Dem Pastor Sartorius lag wohl die hier mitgeteilte Geschichte fern, weshalb er die Bedeutung dieses Geschenkes nicht erkannte. Man wird sie jetzt zu würdigen wissen, denn Herzog Albrecht überragte alle seine vielen Brüder an Geist und Edelsinn, wovon auch dieser Becher Zeugnis ablegt.

#### 4. Aus unserer Lutheriden-Vereinigung

Ehe es ganz zum Ende kommt, soll noch mit herzlichem Danke aller der Beiträge und Spenden gedacht sein, welche uns in den ersten zwei Dritteln dieses Jahres aus Ost und West und Süd und Nord des Vaterlandes von Freue und Hilfsbereitschaft auf unserer „Fahrt“ Zeugnis gegeben haben:

W.F.-Dresden 5.—; M.Z.-Herzberg 10.—; M.R.-Pomßen 20.—; Z.-Erfurt 3.—; G.D.-Leipzig 5.—; A.v.S.-Röfen 10.—; E.S.-Leipzig 15.—; M.S.-Dessau 20.—; D.F.-Wenigenbommern 10.—; J.De.-Nürnberg 8.—; R.F.-Frankfurt/M. 10.—; R.Z.-ebda. 5.—; Dr.Z.-Marl 20.—; R.C.-Bad Schwartau 10.—; H.v.S.-Hamburg 5.—; G.M.-Hannover 8.—; D.M.-Hannover 8.—; E.S.-Köln 4.—; H.v.S.-Berlin 5.—; J.B.-Hamburg 3.—; J.De.-Nürnberg 10.—; H.F.-Steden 8.—; U.S.-Freiburg/Br. 8.—; L.R.-Tettmang 10.—; J.B.-Erlangen 3.—; Dr.L.-Hamburg 10.—; U.Sa.-Bremen 4.—; U.F.-Mosbach/B. 25.—; B.A.-Mannheim-Räfert. 8.—; H.Z.-Mosbach 8.—; U.F.-Mosbach 8.—; Dr.W.S.-Sübingen 10.—; G.B.-Berfsfeld 10.—; M.-Würzburg 5.—; Dr.E.R.-Berlin 20.—; F.R.-Straubing 20.—; M.C.-Reinfeld 10.—; H.v.S.-Hamburg 3.—; Dr.U.W.-Walsrode 20.—; Dr.W.N.-Ulm 5.—; R.C.-Schleswig 8.—; U.Schr.-Berlin 10.—; H.Z.-Kiel 8.—; Dr.E.R.-Emden 6.—; Frau C.S.-Göttingen 10.—; U.C.-Reinfeld 10.—; U.C.-Köln 10.—; Frau D.D.-Bad Nibling 5.—; W.D.-Konstanz 10.—; P.C.-Malmö 16.—; H.M.-Berlin 10.—

Und nun allen lieben Lutherverwandten, bis jenseits der Ozeane hin, und allen verehrten Lesern und Freunden des Lutheridenwerks frohe und gesegnete Christfesttage und ein neues Jahr der Gnade und Barmherzigkeit unseres Gottes und Vaters 1955!

Pastor i. R. M. Clafen, Vors.

#### 5. Aus D. Martin Luthers Nachkommenschaft heute

Geboren 1954: 3. Oktober: Astrid Hannelore Elfriede Meyer (Eltern: Optiker Dieter Meyer u. Ingetraut geb. Wolff in Bergisch-Gladbach). 1. November: Frank Märker (E.: Zahnarzt Dr. med. dent. Herbert Märker u. Selga geb. Lewin in Berlin N. 65).

Verlobt: 1954, 28. Dez.: Studienreferendar Adolf Clafen in Meldorf und Optikerin Anka Juhl in Lübeck.

Verheiratet: 1953, 30. Januar: Optiker Dieter Otto Karl Paul Meyer in Bergisch-Gladbach u. Ingetraut Elfriede geb. Wolff in Dickenschied/Hunsr.

Verstorben: (berichtigt) 1954, 7. März: Günter Hans Örtel in Gera, 18. J.—1950 (Datum?); Frau Anna Meißner geb. Schweingel in Lützen b. Leipzig, 71 J. —. 1954 (Datum?) Frau Anna Schaarschmidt geb. Wittig, Witwe, in Leipzig, 71 J.

Kraft — Trost — Friede und Licht allen, zu denen hier unser Gott und Vater in besonderer Weise eindringlich gesprochen hat! M.Cl.

Postcheckkonto Hamburg 148636 „Hans U. v. Seydelcampf, Lutheriden-Vereinigung“  
oder Postanweisung an Herrn Hans U. v. Seydelcampf, Hamburg 39, Almenstraße 2